



Entwaldung in den Anden, Peru

Das 300 Jahre alte Exemplar eines Kapokbaums, der für die Urbevölkerung der Asháninka und Ynes in den Peruanischen Anden, eine tiefe mystische und religiöse Bedeutung hat.

Tropischer Regenwald bedeckt beinahe 60 % der Fläche Perus. Mehr als 80 % davon werden als Urwald eingestuft und zeichnen sich durch großen biologischen Reichtum aus. Peru verliert jährlich mindestens 224.000 Hektar Wald. Ein Umstand, der etwa für die Hälfte der gesamten Treibhausgasemissionen des Landes verantwortlich ist. Zu den Hauptursachen gehören die Abwanderung der Bauern und Bäuerinnen aus den Hochlandgebieten, Schlägerungen, kommerzielle Landwirtschaft, Bergbau, Gas – und Ölgewinnung sowie Straßenbau.

Photo Credits:
Tano Pansino
pandetano@uroboros.com.ar



Für Palmölplantage gerodeter Regenwald in Sumatra, Indonesien

Einer der führenden Lieferanten von „grünem“ Palmöl für Europa, bemächtigt sich widerrechtlich indonesischer Wälder und Torflandschaften, wo der ursprüngliche Urwaldbestand bereits bis auf 3 % reduziert wurde. Die steigende europäische Nachfrage nach Palmöl für die Produktion von Nahrungsmitteln, Seifen, Waschmitteln, Kosmetika, Kerzen, Klebstoff, Schmiermitteln und Agrotreibstoffe ist der Grund für Rodungen, Verletzungen der Umweltgesetze und Landkonflikte in Asien.



Ein umweltfreundliches Transportmittel zur Überwindung kurzer Strecken in Indien

Es handelt sich um ein kleines, kesselförmiges Wasserfahrzeug, das sich bei den DorfbewohnerInnen von Ranpur in Birbhum, im indischen Westbengalen großer Beliebtheit erfreut. Es fasst vier bis sechs Erwachsene und lässt sich mühelos von einem Mann steuern.



Tagtägliche Verkehrsstaus verursacht von Millionen halbleerer Autos in Deutschland

Die Verkehrssysteme in der globalisierten Wirtschaft basieren auf Ölverbrauch. Die Infrastruktur für diese Systeme entwickelt sich weiterhin rasant. Der globale Transportsektor ist für beinahe ein Viertel der gesamten Kohlenstoffemissionen verantwortlich und für 27 % des weltweiten Energieverbrauchs. Die gegenwärtigen Transportsysteme des globalen Nordens geben dem Individualverkehr den Vorzug gegenüber dem öffentlichen Verkehr, dem Fern- gegenüber dem Lokalverkehr und ölbasiertem gegenüber kohlenstofffreien Transport.



Eine Landwirtschaft, frei von fossilen Energieträgern auf den Philippinen

In Batad, einem Dorf das inzwischen zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde, hält das Volk der Ifugao bis heute an einer Jahrhunderte alten landwirtschaftlichen Praxis fest: In gebirgigem Gelände werden mit Hilfe von Stein- und Lehmmauern Terrassen für den Reisanbau angelegt.



Traditionelle Landwirtschaft in Indien

Bauern und Bäuerinnen beim Dreschen von Reis im Dorf Dilakash, in Westbengalen.
Dieses Verfahren funktioniert zu 100 % Öl frei.



Verlassene Lagerhalle für Pestizide in bankrott gegangenen Landwirtschaftsbetrieb in der Slowakei

Eine Lagerhalle von vielen. Im Unterschied zur traditionellen, dezentralisierten Landwirtschaft, die die Versorgung kleiner Gemeinden mit Nahrungsmitteln sichert, sind industrielle, landwirtschaftliche Großbetriebe nach wie vor vom Einsatz gewaltiger Mengen an Öl und Chemikalien abhängig. Für die Produktion einer Kalorie an Nahrungsmitteln sind im Durchschnitt 7 bis 10 Energiekalorien erforderlich. Die moderne landwirtschaftliche Technik ist von Öl und Gas abhängig. Ein Rückgang der weltweiten Öllieferungen kann daher in künftigen Jahrzehnten die Nahrungsmittelpreise steil in die Höhe treiben und beispiellose Hungersnöte verursachen.



Die Salzminen von Maras, Peru

Ein Beispiel für den nachhaltigen Abbau von Mineralstoffen, mit dem die Menschen, die im heiligen Tal der Inka leben, den Großteil ihres Lebensunterhalts bestreiten. Das Salz wird durch Verdampfen von stark salzhaltigem Wasser aus einem unterirdischen Flusslauf gewonnen. Das Salzwasser wird in ein ausgeklügeltes System winziger Kanäle geleitet, so dass es allmählich in einige hundert terrassenförmig angelegte Bassins läuft, die alle weniger als 4 m² groß und bis zu 30 cm tief sind. Dieses genossenschaftliche System entstand zur Zeit der Inka. Im Unterschied zur modernen Salzgewinnung benötigt dieses System kein Öl.



**Ein Karren, der in der Nähe des Dorfes Jade Taw darauf wartet
mit Fisch beladen zu werden, Myanmar**

Öl kommt weder beim Fischen noch bei der Verarbeitung oder dem Transport zum Einsatz.



Ölbetankung im antarktischen Ozean

In der Walschutzzone im Antarktischen Ozean, die sich 50 Millionen km² rings um den antarktischen Kontinent erstreckt, ist jede Form von kommerziellem Walfang untersagt. Ein Schlauchboot von Greenpeace versucht die Nisshin Maru, das Fabriksschiff der japanischen Walfangflotte, das im Antarktischen Ozean illegal als Teil der Walfangflotte operiert, daran zu hindern, beim Versorgungsschiff ‚Oriental Bluebird‘ aufzutanken.



Energieautarke Unterkünfte in Mali

In Kalibangou lebt man üblicherweise in strohgedeckten Lehmhäusern. Lehm ist mit Abstand das meistverwendete Baumaterial, zu dem jedermann Zugang hat. Instandhaltungs- und Putzenerneuungsarbeiten an den Häusern sind Teil des Lebensrhythmus der Menschen. Öl kommt weder beim Bau noch bei der Erhaltung der Häuser und der Gemeinschaftsinfrastruktur ins Spiel.



Tokio ist das größte Ballungszentrum der Welt mit 34,2 Millionen EinwohnerInnen, Japan

1950 war New York die einzige Großstadtregion der Welt mit einer Gesamtbevölkerung von mehr als 10 Millionen. 1985 hatte sich diese Zahl auf 9 erhöht, 2004 auf 19 und ab Jänner 2011 auf 26, wobei in 5 dieser Ballungszentren die Bevölkerungszahlen jeweils jenseits der 20 Millionen liegen. Jedes kleinste Detail dieser mehrfachen Millionenstädte steht für einen riesigen Überkonsum an fossiler Energie.

...UND GERECHTIGKEIT

Doch selbst wenn wir alle aufhören fossile Energie zu verbrauchen und unseren Energiekonsum drastisch reduzieren, ist der globale Klimawandel nicht aufzuhalten. Dieser Prozess hat bereits begonnen und keine Region und kein Land der Welt kann sich ihm entziehen.

Wir werden mit einem Leben unter wechselnden Bedingungen konfrontiert sein, das sich grundlegend von jenem früherer Generationen unterscheidet, aber auch von den Erwartungen, die von der Politik, der Wirtschaft, den Technologie-Optimisten, den Medien und nicht selten auch von den Bildungssystemen forciert werden.

Je eher uns dies bewusst wird und je größer die Zahl derer wird, die das erkennen, desto besser kann die Menschheit mit den Problemen umgehen, in die sie von einer Mischung aus Gier, Faulheit, Engstirnigkeit und blauäugigen Vorstellungen von einem unendlichen Wirtschaftswachstum in einem begrenzten Raum mit erschöpflichen Ressourcen geleitet worden ist.

Allein ein intelligenter, auf Solidarität basierender Ansatz, der auf allen Ebenen gleichzeitig wirksam wird - angefangen bei Einzelpersonen und Familien, über Land- und Stadtgemeinden, Regionen und Staaten bis hin zur internationalen Gemeinschaft - stellt eine Chance dar.

Die größten Verursacher, die den Löwenanteil der Verantwortung tragen, müssen vorangehen und die größten Schritte setzen – angeführt von der Europäischen Union, einschließlich der zentraleuropäischen Länder. Es darf dabei keinen Missbrauch der internationalen Position, keine einschmeichelnden wirtschaftlichen Manöver und keine politischen Spekulationen hinter den Kulissen geben. Für Versuche, den eigenen passiven Ansatz mit der Inaktivität anderer oder der Bedrohung der eigenen Wirtschaftsmacht zu entschuldigen, für solche Versuche, die nichts weiter sind als Alibihandlungen, ist von künftigen Generationen keine Nachsicht zu erwarten.

Das ist Klimagerechtigkeit.



Diese Ausstellung wurde von Klimabündnis Österreich mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit als Teil des Projekts *VAMOS - Act now! Kids together 4 climate justice*, in Zusammenarbeit mit den Projektpartnern Friends of the Earth-CEPA und Reflex aus Ungarn, sowie Friends of the Earth International, Friends of the Earth Malta, Friends of the Earth Spanien, Greenpeace International und Greenpeace Slowakei erstellt. Wir möchten den genannten Organisationen sowie den AutorInnen der Fotografien für die freundliche Bereitstellung der großartigen Bilder danken. Für den Inhalt ist allein Klimabündnis Österreich verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Förderorganisationen angesehen werden.

Photo Credits:
Štefan Kordoš
stefan.kordos@gmail.com



US Hubschrauber bereiten sich auf den Abflug zu ihrem letzten Kampfeinsatz im Irak vor

Als Motiv für die Invasion des Irak haben die Regierungen der USA und Großbritanniens immer wieder ins Treffen geführt, den Irak hinsichtlich Massenvernichtungswaffen zu entwaffnen und der Unterstützung des Terrorismus durch den Irak ein Ende zu setzen. Der Vorsitzende der US-Notenbank Alan Greenspan hat allerdings einige Jahre später angegeben, dass das Hauptmotiv für den Irakkrieg war den künftigen Zugang der USA zu den irakischen Ölreserven zu sichern.

Im September 2007 erklärte er: „Ich finde es betrüblich, dass es als politisch unpassend ist einzugestehen, was allgemein bekannt ist. Beim Irakkrieg geht es vor allem um Öl.“



Von Gasabfackelung und Ölpest Betroffene protestieren vor der Shell-Zentrale in den Niederlanden

Jeroen Van der Veer, der ehemalige Firmenchef von Shell, gibt vor VertreterInnen nigerianischer Gemeinden eine Erklärung ab. Nimmo Basse, ein führender Vertreter der Nigerianischen Umweltrrechts-Bewegung, brachte die Situation folgendermaßen auf den Punkt: „Das Nigerdelta liegt im Sterben. Die Hauptschuldigen an diesem Umweltterrorismus sind die westlichen, transnationalen Ölgesellschaften. Sie bohren. Sie töten. Sie zerstören. Alles für den Profit.“



Wald-Blockade durch das indigene Volk der Penan in Malaysia

Stammesangehörige dieses nomadisch lebenden Volkes blockieren eine Straße in der Region Sarawak auf Borneo, um zu verhindern, dass Holzfäller den Regenwald, von dem ihr Überleben abhängt, zerstören. Das malaysische Holzunternehmen Lee Ling führt im Gebiet Schlägerungen durch. Es gibt Pläne, die Wälder der Penan komplett abzuholzen und durch Plantagen schnellwachsender Bäume für die Papierproduktion zu ersetzen. Die Penan leben vom Jagen, Sammeln und Fischen. Mit ihren Wäldern werden ihre Nahrungsquellen zerstört.



Anpassung an Energiemangel in China

Im ländlichen, gebirgigen Sezuan haben viele Gemeinden keinen Zugang zu Elektrizität. Doch das Klima ist trocken und sonnig. Hier erhitzt ein junges Mädchen Wasser auf dem Solarkocher ihrer Familie.



Anpassung an den Klimawandel in Bangladesch

Mädchen aus dem Dorf Natore erlernen den Umgang mit dem Internet in einer auf einem Boot eingerichteten Schule. Hierbei handelt es sich um eine Innovation von Shidulai Swarnirvar Sangstha, einer gemeinnützigen Forschungsgesellschaft. So haben SchülerInnen Zugang zu Bildung auch während Überschwemmungen, die aufgrund der globalen Erwärmung stark zugenommen haben.



Fahrradparade in Budapest

Der Klimawandel hat bereits eingesetzt und kann nicht gestoppt werden. Er kann nur abgeschwächt oder verlangsamt werden. Menschen sollten sich anpassen. Eine von vielen Möglichkeiten, die Einzelpersonen und Familien ergreifen können, ist die Abhängigkeit von Autos zu beenden. Die Nutzung des Fahrrads als Transportmittel wird insbesondere in den Großstädten der Welt ein unvermeidlicher Teil der Anpassung an den zunehmenden Ölmangel im Verkehrssektor sein.



Ein indigener Junge aus der Partnerregion des Klimabündnis Österreich im Nordwesten Brasiliens

Einer der wichtigsten Erfolge der Bemühungen indigener Völker in Amazonien war die offizielle Anerkennung von 110.000 km² als indigenes Gebiet am Oberen Rio Negro. Diese gelang auch mit Unterstützung des Klimabündnis Österreich. Landrechte sind nicht nur eine Grundvoraussetzung für das kulturelle Überleben der indigenen Völker sondern auch für den Schutz der Regenwälder und damit für die Stabilisierung des Klimas.



Kulturlandschaft in Hrinova, Slowakei

Wenn der reichere Teil der Welt sein wertvolles Erbe an Natur und Landschaften angesichts des Klimawandels bewahren will, muss der Verbrauch an Ressourcen und Energie und damit die Produktion von Emissionen weiter reduziert werden. Dies wird nicht ohne bedeutende Veränderungen in unserem Lebensstil möglich sein. Der einmal drastisch reduzierte Energieverbrauch wird künftig zur Gänze aus erneuerbaren Energiequellen abzudecken sein. Dem Konzept der lokalen Energieautarkie kommt dabei eine besondere Rolle zu. Es stellt sicher, dass die Bemühungen Energie dezentral, vor Ort, aus erneuerbaren Quellen zu gewinnen kontinuierlich und erfolgreich verfolgt wird. Dabei darf die lokale Produktion von Energie keinesfalls auf Kosten von Artenvielfalt und Naturräumen gehen.



Belo Monte – Staudammprojekt am Xingu-Fluss im Amazonasbundesstaat Pará, Brasilien

Der Xingu soll für ein 11-Gigawatt-Kraftwerk aufgestaut werden – mit schwerwiegenden Folgen für die Natur und ca. 250.000 Einheimische, davon ca. 14.000 Indigene. Das überflutete Gebiet entspricht fast der gemeinsamen Fläche von Neusiedler- und Bodensee. Verfaulen die Bäume im Stausee wird eine große Menge an Methan freigesetzt. Ein 100 km langer Abschnitt des Xingu, ein ökologisch einzigartiges Gebiet, wird trocken gelegt. Über 100 auf der Welt nur hier vorkommende Fischarten werden aussterben. Tausende Menschen, die von der Landwirtschaft und vom Fischfang leben, verlieren ihre Lebensgrundlage. Die österreichische Firma Andritz AG hat den Auftrag für die technische Ausrüstung des Kraftwerks übernommen und wird deshalb von Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen kritisiert. Der Großteil der produzierten Energie wird exportorientierten Industrieunternehmen wie z.B. im Bereich der Aluminiumherstellung, von Nutzen sein.



Herzlicher Empfang mit Heumascherl in Seeham, Salzburg

Ismael Ndao, Agronom im Senegal, wurde bei seiner Reise durch Österreich im Jahr 2010 von Bio-Landwirt Hans Greischberger auf das Herzlichste empfangen. Das Treffen diente dem Austausch im Rahmen des Bodenbündnis. Das Bild hat große Symbolkraft, die über den konkreten Anlass hinausgeht: Um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern braucht es Interesse an anderen Kulturen, Offenheit und Respekt im Umgang, gelebte Fairness, aber auch Zuversicht und Lebensfreude. Es braucht Beziehungen auf Augenhöhe.

Wir, die den wohlhabendsten 20 % der Weltbevölkerung angehören, tragen eine große Verantwortung. Es liegt in unserer Hand die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Menschen im globalen Süden auch die Chance auf ein gutes Leben haben. Das erfordert einen zukunftsfähigen Lebensstil bei uns. Mit geringerem Material- und viel geringerem Energieverbrauch, sowie dem Wechsel zu erneuerbaren Energiequellen.